

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 43 (1949)
Heft: 17

Rubrik: Wie alt werden die Vögel?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist fast ein vornehmes Spiel geworden, wie das Bridgen. Ehepaare laden sich gegenseitig ein zu einem «Abendsitz», der Gast übergibt der Gastgeberin ein Sträußlein Blumen, man plaudert zunächst ein wenig, erkundigt sich, wie es einem gesundheitlich gehe und ob es der Lotte im Welschland gefalle. Und dann macht man in aller Unschuld ein Jäschchen zu viert. Ehepaar gegen Ehepaar oder Männer gegen Frauen, und alle vier freuen sich königlich, wenn die Frauen, das schwache Geschlecht, «geputzt» haben. So was soll eine Sünde sein? Ach, geht mir doch!

Das Jassen ist ein sehr interessantes Spiel. Es ist so anregend, daß man darüber die böse Weltgeschichte, die teuren Butterpreise und daß man morgen zum Zahnarzt muß, vergißt. Es ist auch ein intelligentes Spiel. Man muß die gespielten Karten im Kopf behalten, muß aus den gespielten Karten schließen können, was Mitspieler und Gegenspieler noch in den Händen haben, und sich klug danach einrichten. Das erfordert höllisches Aufpassen und ist aus diesen Gründen gescheiter als etwa so ein langweiliges Gängespiel, wo man würfelt und den Stein einfältig vorwärts oder rückwärts setzt.

Aber eines darf man nicht: Sich ärgern, wenn man verloren hat! Und wenn man eine Pechsträhne hat und wochenlang verliert, ärgern darf man sich nicht! Wer nicht verlieren kann, ohne sich zu ärgern, der soll nicht jassen. Wer aber verlieren kann und seinen Aerger dabei meistert, der ist der wahre Jaßmeister, nicht der, der mit guten Karten gewinnt. Wer sich also beim Jassen ärgert, der soll es sein lassen, dem tut es nicht gut.

Jassen um Geld? Besser nicht. Und einem armen Teufel Geld abnehmen beim Jassen ist direkt eine Gemeinheit. Aber jassen in ein gemeinsames Kässelein um bescheidene Beträge, warum nicht? Das gibt nach Jahren eine hübsche Summe, und man kann gemeinschaftlich eine schöne Reise machen damit. Oder man kann einen Teil davon verschenken, beispielsweise dem Taubstummenheim Uetendorf als Beitrag für eine neue Kücheneinrichtung.

So aufgefaßt, ist das Jassen keine Sünde. Also macht nur ruhig euer Jäschlein in Ehren! Ich tu's auch. Aber die «Stöcke» nicht vergessen!

Gf.

Wie alt werden die Vögel?

Von den kleinen Arten überlebt nur etwa die Hälfte das erste Lebensjahr. Von 20 Meisen wird eine vierjährig, die andern 19 sterben vorher. Ausnahmsweise wird eine Meise 8—9jährig. An Altersschwäche sterben

die kleinen Vögel sozusagen nie. Sie werden schon vorher aufgefressen. Katzen, Marder, Wiesel, Krähen, Elstern, Eichhörnchen, Raubvögel verfolgen die kleinen Vögel schon vom Nest an ihr Leben lang. Von den Menschen in den südlichen Ländern gar nicht zu reden, die die Zugvögel in Mengen fangen und als Leckerbissen verzehren.

Größere Vögel leben länger. Von 1000 Lachmöven waren 215 über 5 Jahre alt. Und von diesen 215 waren ihrer 14 älter als 10 Jahre, eine davon sogar 17 Jahre alt. Als Höchstalter einer Lachmöve wurden 25 Jahre festgestellt.

Das höchste Alter erreichen die großen Raubvögel. Begreiflich, denn sie haben außer dem gewissenlosen Jäger keine Feinde über sich. In der Freiheit wird der Adler 50 Jahre alt, in der Gefangenschaft sogar 80! Älter wird kaum ein Vogel.

(Nach der «Schulpraxis», 39. Jahrgang, Heft 4/5)

Wie kann man das Alter der freilebenden Vögel feststellen? Vogelforscher fangen junge Vögel ein und befestigen einen Ring um eines ihrer Beine. Einen schmalen Ring aus Leichtmetall. Auf diesem Ring ist eine Nummer eingestanzt. Mit Tausenden von Vögeln macht man das und lässt sie wieder fliegen. Sterben sie, so findet man da oder dort so eine Vogelleiche mit einem Ring. Der Finder, *vielleicht bist du es*, schickt den Ring der Vogelwarte Sempach. Diese kann nun aus ihrem Vogelbuche lesen, wann der Vogel beringt worden ist, weiß, wann und wo er tot aufgefunden wurde, und kann daraus auf das Alter schließen.

Der weise Richter

War einmal ein reicher Mann namens Schufti. Der verlor eine gelbe Brieftasche mit zehn Hunderternoten. Da schrieb er in die Zeitung:

Verloren 1000 Franken! Dem ehrlichen
Finder 100 Franken Finderlohn. Abzu-
geben bei Schufti, Soundsstraße.

Jakob Ehrlich fand das Geld und brachte es dem Schufti. Schufti zählte es nach. Es waren zehn Hunderternoten. Aber er sagte schlauerweise:

«Es sind nur noch neun Hunderternoten darin! Also habt Ihr Euren Finderlohn von 100 Franken schon darausgenommen. Recht so, danke und Adieu!» Schufti schlug die Haustüre zu und ließ den Jakob Ehrlich draußen stehen. Jakob Ehrlich war es weniger um den Finderlohn zu tun als um seinen guten Namen, den er stets in Ehren getragen hatte. Er verklagte den Schufti. Schufti habe ihn um hundert Franken Finderlohn betrogen.